

EDITORIAL

❖ Das Bild hat sich geklärt. Vieles von dem, was in der Vergangenheit über Helmut Kohl geschrieben wurde, ist zu Makulatur geworden. Niemand leugnet mehr, Helmut Kohl ist einer der großen Staatsmänner unserer jüngeren deutschen Geschichte.



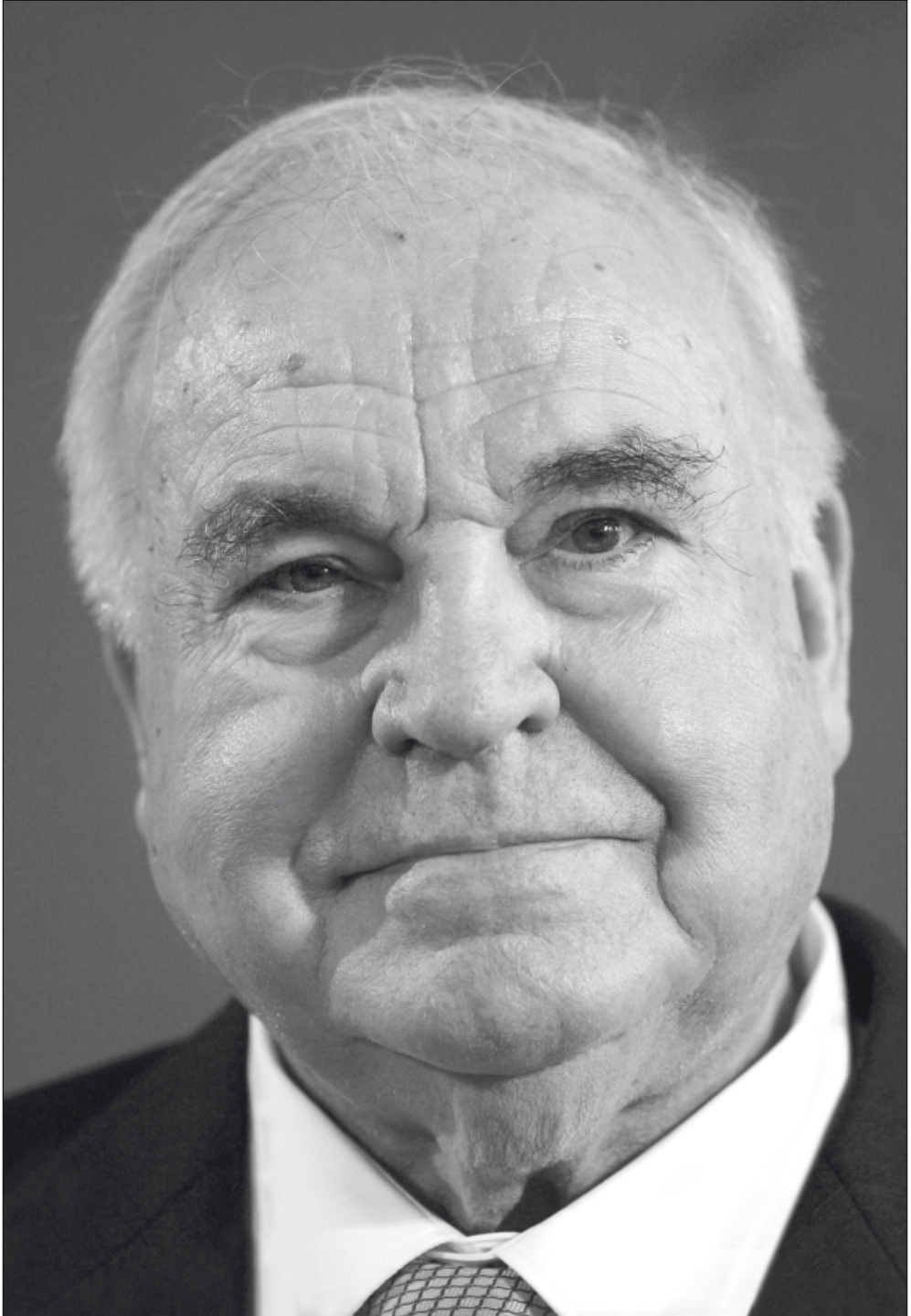
Bismarck hat Deutschland geeint, mithilfe einer siegreichen Armee am Ende eines Krieges. Adenauer hat die „zweite Chance“ (Fritz Stern), die uns Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg geschenkt wurde, genutzt und die Fundamente für ein demokratisches Deutschland gelegt, hat die Freiheit Westdeutschlands gesichert, um am Ende die Einheit in Freiheit für ganz Deutschland möglich zu machen. Kohl hat den *Kairos*, den richtigen Zeitpunkt, erkannt und die Einheit Deutschlands verwirklicht. Und er hat die europäische Einigung unumkehrbar gemacht. Seine Verdienste stehen nicht mehr infrage. Sein Platz in der Geschichte wird ihm niemand mehr nehmen.

Der Weg Helmut Kohls war lang und dornenreich. Dreißig Jahre rheinland-fälzischer Politik lagen hinter ihm, als er – seit 1973 in der Nachfolge von Rainer Barzel als Parteivorsitzender der CDU – mit seinem erstaunlichen Erfolg bei der Bundestagswahl von 1976 nach Bonn ging und infolge der Rücknahme des Kreuther Trennungsbeschlusses durch Franz Josef Strauß zunächst Oppositionsführer wurde. „Die Jahre als Oppositionsführer, insbesondere die Zeit von 1976 bis 1980, waren für Kohl eine Zeit der Prüfung, wie sie bislang kein Kanz-

lerkandidat in seiner bundesrepublikanischen Karriere bestehen musste.“ So resümiert Wolfgang Jäger, der Freiburger Politikwissenschaftler und renommierte Zeithistoriker. Jahre der Konfrontation mit Willy Brandt und Helmut Schmidt

und oft zermürbende Auseinandersetzungen mit dem bayerischen Ministerpräsidenten begannen. Zur Bundestagswahl 1980 konnte er seinen Kanzlerkandidaten Ernst Albrecht nicht durchsetzen. Franz Josef Strauß kandidierte für die Union, und in der *Quick*, damals eine weithin gehörte Stimme in der deutschen Presselandschaft, konnte man lesen: „Damit ist der unaufhaltsame Abstieg des Politikers Kohl programmiert. [...] Das ist zugleich der Anfang vom Ende des Politikers Kohl. [...] Die Ära Kohl geht unweigerlich zu Ende.“ (7. Juni 1979) Das Wahlergebnis für Strauß reichte an das von Kohl erzielte nicht heran. Und doch – Ironie der Ereignisse: Auf der Basis dieses Ergebnisses wurde Kohl zwei Jahre später Bundeskanzler. Im September 1981 prognostizierte der *Stern* erneut den „Anfang vom Ende der Ära Kohl“. Er habe „die einmalige Chance verspielt, dem am Streit um die Haushaltsmisere zerrütteten Bonner Regierungsbündnis mit überzeugenden Alternativen den entscheidenden Schlag zu versetzen“. Als er am 1. Oktober 1982 als Nachfolger von Helmut Schmidt zum Bundeskanzler gewählt wurde, prophezeiten ihm viele Zeitgenossen nur eine kurze, vorübergehende

Helmut Kohl am 15. September 2006 in Hamburg
© picture-alliance/dpa, Foto: Sebastian Widmann



Amtszeit. Im September 1989, knapp zwei Monate vor dem Fall der Berliner Mauer – Kohl war seit sieben Jahren Bundeskanzler und hatte die Bundestagswahlen von 1983 und 1987 erfolgreich bestanden –, kam es auf dem Bremer Bundesparteitag der CDU zu einer Revolte aus den eigenen Reihen. Man wollte ihn zunächst als Parteivorsitzenden stürzen, aber danach auch als Kanzler ablösen. Er überstand diese Attacke und wurde zum Kanzler mit der längsten Amtszeit; mit sechzehn Jahren übertraf er sogar seinen großen Vorgänger Konrad Adenauer. Er wurde zum Kanzler der deutschen Einheit und zum Baumeister der Einigung Europas. Als er 1998 aus dem Amt schied, ernannte man ihn zum Ehrenbürger Europas.

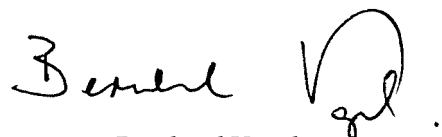
Heute, aus Anlass seines achtzigsten Geburtstages, haben neue Publikationen über Helmut Kohl Konjunktur, Feiern werden veranstaltet, Fernseh- und Hörfunksendungen ziehen Bilanz, ungezählte Würdigungen füllen die Tageszeitungen und Wochenmagazine. Niemand bestreitet mehr die Bedeutung seines Lebenswerkes. Heribert Schwan und Rolf Steininger kommen in ihrer neuen Kohl-Biografie zu dem Ergebnis: „Selbst die schärfsten Kritiker können nicht umhin, seine staatsmännische Leistung anzuerkennen.“ Auch wenn die erste authentische, wissenschaftlich fundierte Biografie noch auf sich warten lässt, seinen Rang in der deutschen Geschichte macht ihm niemand mehr streitig.

Vieles spricht dafür, dass spätere Generationen in Helmut Kohl vor allem den Einiger Europas und erst in zweiter Linie den Kanzler der deutschen Einheit sehen und würdigen werden. Die Wiedervereinigung Deutschlands hat einen ganz und gar unnatürlichen, einen widernatürlichen Zustand beendet; sie hat jene Normalität wiederhergestellt, die der durch Hitler mutwillig vom Zaun gebrochene Zweite Weltkrieg unterbrochen hatte. Schon die heute heranwachsende

Generation, der eigene Erinnerungen an die Teilung Deutschlands fehlen, hat Mühe zu verstehen, dass eine unsinnige Grenze über vierzig Jahre Deutsche von Deutschen trennte. Spätere Generationen werden in der Wiedervereinigung eine selbstverständliche historische Notwendigkeit sehen. Die Einigung Europas aber hat etwas Neues, etwas so noch nie Dagewesenes geschaffen: Einen demokratischen, europäischen Staatenverbund von siebenundzwanzig souveränen Staaten, weithin ohne Grenzen und überwiegend mit einer gemeinsamen Währung. Kriege, wie sie die Menschen über Jahrhunderte erleiden mussten, sind in diesem Europa unvorstellbar geworden. Dass die versöhnende, friedentiftende Idee der drei Väter der Römischen Verträge von 1957, von Robert Schumann, Alcide De Gasperi und Konrad Adenauer, ein halbes Jahrhundert später für nahezu ganz Europa Wirklichkeit werden konnte, dass auch die Staaten Ost-Mitteuropas zu gleichberechtigten Mitgliedern der Europäischen Union wurden, das ist vor allem Helmut Kohls Verdienst.

Helmut Kohl ist Pfälzer. Sein ganzes Leben lang war und ist er mit seiner pfälzischen Heimat aufs Engste verbunden. Auch seinen achtzigsten Geburtstag wird er in der Pfalz, in Ludwigshafen, in Oggersheim, feiern. Gezeichnet von den Folgen seines schweren Unfalls, aber hellwachen Geistes. Er hat es oft von sich gesagt, und es stimmt: Die Pfalz ist seine Heimat, Deutschland sein Vaterland, Europa unsere Zukunft.

Die „Politische Meinung“, Redaktion und Herausgeber, gratulieren herzlich und sagen Danke. Sie widmen ihm den Themenschwerpunkt dieser Ausgabe. ❖



Bernhard Vogel